



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

349 (20.7.1915) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-324172](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-324172)

Bezugspreis: 30 Pfg. monatlich,
Bezugslohn 30 Pfg., durch die
Post einzahl. Postnachschlag Nr. 3.72
in Diercksche. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Anzeigen: Kolonial-Beilage 30 Pfg.
Werbungs-Beilage 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
„Generalanzeiger Mannheim“
Sprechnummern:
Oberleitung u. Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Schriftleitung 377
Verwaltung u. Verlags-
buchhaltung 218 u. 7569

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Zweigschriftleitung in Berlin
Schluß der Anzeigen-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 349. Mannheim, Dienstag, 20. Juli 1915. (Mittagsblatt.)

Die Russen räumen das Schlachtfeld den siegreichen Verbündeten. — Rückzug an der ganzen Front.

Die Kriegslage im Osten.

Die unter so glänzenden und verheißungsvollen Anzeichen begonnene Offensive der Verbündeten im Osten nimmt ihren starken und unaufhaltsamen Fortgang. Die Russen leisten unstreitig zähe Gegenwehr; soweit sie noch zu heben sind, werden solche Kräfte in den Kampf geworfen. Noch mehr als in Galizien geht es ja jetzt in Polen um letzte große Entscheidungen. Was Rumber, daß Nikolai Nikolajewitsch, der große Menschenschlächter, nun erst recht rücksichtslos und schonungslos und — zwecklos Helotensopfer opfert. Man hat bei Gefangenen Befehle der feindlichen Heeresleitung gefunden, es sollten ohne Rücksicht auf Verluste die von den verbündeten Heeren nun doch eroberten Stellungen bis zum äußersten gehalten werden. Man wußte ja, was nach dem gleichzeitigen erfolgreichen Durchbrechen Hindenburgs und Wadens in auf dem Spiele stand. Es drohte eine Umfassung mit unabsehbaren Folgen, mit den schrecklichsten Folgen nicht nur für die Kriegslage im Osten. Man hat ja auch in Frankreich eine sehr deutliche Vorzeichen, daß das Ergebnis der großen Entscheidungsschlacht im Osten seine unmittelbare Rückwirkung auch auf die Westfront haben muß und haben wird. Aber die Helotensopfer sind und werden vergeblich hingeschlachtet. Auch die eifrig von anderen Seiten der Front herangezogenen Truppenmassen haben die Offensive der Verbündeten nicht zum Stehen zu bringen vermocht. Die ganze Front in Polen ist auf schwerste erschüttert und wankt. Der Druck der Deutschen und der mit ihnen fechtenden österreichisch-ungarischen Truppen ist so stark, daß sogar der amtliche russische Bericht, der heute hier vorliegt, sich ihm nicht erheben konnte. Er räumt ein, daß wieder einmal die Rohwendigkeit einer Umgruppierung der russischen Streitkräfte vorliegt, sie soll die Truppen links der Weichsel umgruppieren und hervorgerufen sein durch den auf breiter Front geführten deutschen Stoß gegen den Karaw. Es ist interessant zu hören, daß also nach russischer Auffassung Hindenburgs gewaltiger Offensive den Anstoß zu der ungeheuren Entfaltung der russischen Front in Polen gegeben hat, deren endgültiges Ergebnis die ganze Welt mit der ungeheuersten Spannung entgegenbart.

Am nächsten Teil der Front zeigt sich ein zehntausendiges Hin- und Her auf Riga. Ein Unternehmen, das nach der See hin geschert worden ist durch die Besetzung von Libau und die nunmehr erfolgte Einnahme von Windau, des etwas nördlicher gelegenen Handelshafens an der Ostsee. Von Windau geht eine Bahnlinie nach Riga. An dieser entlang sind die deutschen Truppen bis Tullinn vorgedrungen, das etwa 65 km. westlich Riga liegt. Vom Südwesten her dringt die Armee Belows weiter gegen Riga vor. Die Besetzung hat sie schon über Alt Ruz hinausgeführt, das etwa 60 km. von Riga, 100 km. von Riga entfernt ist. Die Kämpfe nordwestlich Schaul, bei Rauschany und Popeljan nehmen ihren Fortgang. Ein Blick auf die Karte zeigt, wie die deutschen Heere in konzentrischen Bewegungen auf Riga und Riga begriffen sind, die deutschen Städte, in denen Tausende von Soldaten den hervorragenden Siegern waren entgegen geschlagen. Riga ist eine Stadt von 500 000 Einwohnern; als größter russischer Handels- und Industriezentrum an der Ostsee und gewaltigster Wirtschaftszentrum von ungeheurer wirtschaftlicher Bedeutung.

Die Armeen Scholz und Gallwitz sind immer weiter an die Randlinie herangerückt, sie folgen dem Feind dicht auf, die Armee Gallwitz

steht dicht am Karaw. Südwestlich von Ostrolenka—Noto-Georgiewsk mußten die Russen bereits über den Karaw zurückweichen. Auch der Rückzug westlich Warschau nimmt seinen Fortgang und wie glauben schon, daß im Warschau selbst eine fabelhafte Erregung herrscht in banger oder freudiger Erwartung der herankommenden Ereignisse und herankommenden Heere. Werden auch die Polen die verbündeten Heere als Befreier begrüßen? Wir geben weiter unten einen Artikel aus dem Lager der österreichischen Polen wieder, in dem große Hoffnungen und Erwartungen zum Ausdruck kommen.

Die Heeresmassen des Generals v. Borsch setzen ihren Vormarsch fort, der wie erinnerlich, Zwangorod zum Ziel hat. Gerade in diesem Räume haben die Russen aus begrenzten Gründen erhebliche Anstrengungen gemacht die Offensive zum Stehen zu bringen. Aber die feindlichen Vorstellungen sind bereits geführt und auch in die dahinter liegenden Hauptstellungen sind die Tapferen eingebrochen. Die südlich Zwangorod in einer Breite von mehr als 20 km. gehende Linie Kasanow—Baranow wankt. Es hieß gestern, die Entscheidung stünde bevor. Vielleicht ist sie inzwischen gefallen. Den verbündeten Heeren eröffnet sich damit eine breite Straße auf Zwangorod, das nur noch 40 km. von dieser Linie entfernt ist.

Zwischen Weichsel und Bug haben die Russen in heißen und erbitterten Kämpfen die unerschöpflichen Anstrengungen gemacht die Niederlage abzuwenden. Mit welchem Erfolg — das sehen wir hier aus den Berichten der Heeresleitungen der Verbündeten, die ein höchst anschauliches Bild der Kämpfe zwischen Weichsel und Bug und zu beiden Ufern des Bug geben, über den Truppen unserer Verbündeten zum Teil hinausgehenden Massen sind. Die Russen haben auf der ganzen Front zurückweichen müssen, noch wird allerdings bei Krasnostaw ein schwacher Widerstand geleistet. Dieser Rückzug wird die Breitschiff der Bahn Zwangorod—Kiew bedeuten und wahrscheinlich erst unter den Massen von West-Litauen enden. Der über den Karaw schon teilweise hinauswirkende Druck wird die Bahn Warschau—Wilna gefährden und die hier zurückweichenden Massen ebenfalls gegen West-Litauen oder die Linie werfen, deren strategischer Mittelpunkt die Festung ist. Immer deutlicher hebt sich die Alternative heraus, von der wir schon gestern hier sprachen: eine letzte große Entscheidungsschlacht im Räume vor West-Litauen oder ein weiterer verwirrt und beschleunigter Rückzug auf höchst beengtem Raume zusammengeschobener, hart verfolgter Truppen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 19. Juli. (W. N. Nichtamtlich.)
Amtlich wird verlautbart: 19. Juli 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Offensive der Verbündeten in Polen und Wolhynien wurde gestern fortgesetzt. Westlich der Weichsel wird an der Njanka gekämpft. Nordwestlich Iza eroberten österreichisch-ungarische Truppen einige feindliche Stellungen.

Auf den Höhen westlich Krasnostaw bringen die deutschen Truppen unter schweren Kämpfen siegreich vor.

Zwischen Sierbieszow und Grabowiec bahnten sich im Anschluß an deutsche Kräfte österreichisch-ungarische Regimenter in heikem Ringen über die Wolka den Weg in die feindlichen Höhenstellungen. Dort fielen 3000 Gefangene in die Hände unserer tapferen Truppen. Nordöstlich und südöstlich Sokal nahen nordmährische, schlesische und weichalysische Landwehr nach wechselvollen Kämpfen am Dniester des Bug festen Fuß. Unsere vom General der Kavallerie Ritzschak befehligten Kräfte machten hier 12 Offiziere und 1700 Mann zu Gefangenen und erbeuteten fünf Maschinengewehre.

Die Gefolge, die die Verbündeten am 18. Juli auf der ganzen Front erzwangen, erschütterten die Widerstandskraft des Feindes. Obwohl er in den letzten Tagen und Wochen erhebliche Verstärkungen herangezogen hatte, vermochte er sich doch nicht mehr zu halten. Er trat in der Nacht vom 17. auf den 18. Juli an der ganzen Front den Rückzug an und räumte das Schlachtfeld den siegreichen verbündeten Heeren.

In Galizien blieb die Lage im allgemeinen unverändert. Nur abwärts Golebschki wählte der Gegner unsere Dnjestrfront abermals zum Ziele hartnäckiger Angriffe. Die Russen rückten in sieben bis acht Gliedern vor. Das erste war scheinbar unbewaffnet und erhob, als wollte es sich ergeben, die Hände. Der feindliche Angriff brach in unserem Feuer unter furchtbaren Verlusten zusammen. Selbstverständlich wurde, wie es in Einklang immer geschehen wird, auf die anscheinend unbewaffneten Angreifer geschossen.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

Zu Görzischen begannen gestern neue große Kämpfe. Zeitlich früh eröffnete die italienische Artillerie aller Kaliber gegen den Rand des Plateaus von Toverbo und den Görzer Brückenkopf das Feuer. Dieses steigerte sich mittags zu größter Heftigkeit.

Sobann schritt sehr starke Infanterie zum Angriff auf den ganzen Plateaurand. In hartnäckigen, nachläßig andauernden vielfach zum Handgemenge kommenden Kämpfen, gelang es unseren Truppen, die Italiener, die stellenweise unsere vordersten Gräben erreichten, allenthalben zurück zu werfen. Unsere Mörser brachten fünf schwere Batterien zum Schweigen. Heute Morgen entbrannte der Kampf aufs Neue. Vereinzelt feindliche Vorköße gegen den Görzer Brückenkopf wurden gleichfalls abgewiesen. Auch am mittleren Fionzo, im Kr. Gedöc und an der Kärntner Grenze entfalteten die Italiener eine lebhaftere Artillerietätigkeit, die teilweise auch nachts anhält.

Im Tiroler Grenzgebiet wurde der Angriff mehrerer Bataillone gegen unsere Höhenstellungen auf dem Eisenreich-Ramm, der Pann-Spike und der Filmoor-Höhe, nordöstlich des Kreuzbergstels abge schlagen. In der Gegend von Schluderbach räumte eine eigene schwache Abteilung ihre vorgeschobene Stellung. In Salsital dauert der Geschützkampf fort. Besonderes Lob gebührt auch den braven Besatzungen unserer Grenzfürten, die in diesen Volkswerten jedem Feind heldenmütig standhalten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Gestern früh erschienen vor Ragusa-Beechia und Gravosa zusammen acht italienische Kreuzer und zwölf Torpedoboote und eröffneten das Feuer gegen den Bahnhof Gravosa, einige Ortschaften und gegen die Höhe von Ragusa-Beechia. Sie gaben insgesamt 1000 Schuß ab. Es wurden einige Privathäuser leicht beschädigt. Menschenverluste sind nicht zu beklagen; auch Verwundete gab es nicht.

Um 5 Uhr 45 früh erfolgte die bereits gemeldete Torpedierung des Kreuzers „Ginseppe Garibaldi“, worauf das italienische Geschwader eilends unsere Küstengewässer verließ.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die „Umgruppierung“ der russischen Streitkräfte.

Petersburg, 19. Juli. (W. N. Nichtamtlich.) Bericht des Großen Generalstabs: Die Schlacht zwischen der Weichsel und dem Dniester des Bug erreichte am 17. Juli die äußerste Heftigkeit. Unsere Truppen warfen mit Tapferkeit und Hartnäckigkeit einen feindlichen Vorstoß zurück.

In Richtung auf Lublin unternahm der Feind auf der ganzen Front Angriffe, indem er hauptsächlich seine Kräfte in der Gegend von Wilkolluz konzentrierte, wo wir im Laufe des Tages mehr als zehn Angriffe zurück schlugen. Im Laufe des Tages griffen große deutsche Truppenmassen unsere Streitkräfte auf dem linken Dnieprufer an. Dem Feinde gelang es hier, nach Norden in die Gegend von Zbedno bei Krasnostaw vorzuzücken. Trotz ihrer Verluste wiesen unsere Truppen heldenmütig die wütenden Angriffe des Feindes zurück, die bis spät abends fortgesetzt wurden. Auf dem rechten Dnieprufer erlitt der Feind am 16. Juli sehr große Verluste, im Verlauf des Angriffs auf unsere Stellungen an der Wolka. Am 17. Juli herrschte sehr lebhaftes Artilleriefeuer in dieser Gegend. Auf der Front der Dörfer Grabowoy und Berestie unternahm der Feind am 16. und 17. Juli erbitterte Angriffe, aber nach wiederholten Bajonettkämpfen eroberte er nur die Schützengräben von unseren zwei Kompagnien. Zwischen Gutschwa und Bug wiesen wir zahlreiche Angriffe des Feindes ab und warfen ihn aus dem Walde von Wetsina heraus. Am Bug bei Klobiye, Tzeluge und Konotopy versuchte der Feind am 17. Juli auf

das rechte Flügel zu gelangen, aber wir wiesen ihn durch glückliche Gegenangriffe zurück.

In der Gegend von Riga und Schauli dauert die feindliche Offensive auf Tuklum und Alt-Rugan. In Richtung auf diese beiden Orte wurden am 17. Juli Kämpfe geliefert, an denen auch zahlreiche Kavallerie teilnahm. Im Osten des Dorfes Popelians machten wir im Laufe eines erfolgreichen Angriffs 900 Deutsche mit neun Offizieren zu Gefangenen und erbeuteten 7 Maschinengewehre. Ein feindlicher Angriff im Norden von Schauli wurde zurückgewiesen.

Die feindliche Offensive in Richtung auf Pragnys, die auf der breiten Front fortgesetzt wurde, zwang uns, die Stellungen näher am Rarow zu konzentrieren. Im Zusammenhang hiermit ergab sich die Notwendigkeit einer Umgruppierung unserer Streitkräfte auf dem linken Weichselufer, die wir, ohne daran gehindert zu werden, vollzogen.

Am Dniepr trugen wir im Laufe des 16. Juli einen ziemlich bedeutenden Erfolg gegen die feindlichen Truppen davon, welche den Fluß im Laufe des Tages überschritten hatten. Wir machten hier ungefähr 2000 Oesterreicher zu Gefangenen und erbeuteten 7 Maschinengewehre.

Stegemann über die Rückwärtigen der Offensive:

Bern, 20. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Stegemann schreibt im Berner Bund zur Lage im Osten u. a.: Im Norden blieb den Russen, da auch am Bode sich die Verhältnisse auf ihrer Seite bedeutend verschlechterten, nur der allgemeine Rückzug übrig. Heute ist es schon fraglich, ob die Rarow-Linie überhaupt noch behaupten können.

Zu der Bewegung gegen Mitau und Riga heißt es: Als die Deutschen dort erstmalig erschienen, war es ein prächtiger Rückzug, heute ist es vielleicht eine durchgreifende Offensive. Greifen sie auch südlich Schauli über die Dubissa östlich, so rückt die Umfassung der russischen Rückfront immer näher. Doch diese Umfassung heute anders ausbleibt, als im Februar und März liegt auf der Hand. Wirklich doch der Druck der deutsch-österreichisch-ungarischen Offensive heute vom Süden schon unmittelbar auf die rückwärtigen Verbindungen der Weichselfront, welche nun auch vom Norden umhüllt wird. Welche wurde Brest-Litowsk zum russischen Operationszentrum.

Warschau ist nun nur noch ein gefährdeter Außenposten, der die russische Südfront hinter der verpöberischen Festungslinie von Kowno bis Wilno verankert, um Gelegenheit zu suchen, aus dieser Rebutstellung zum Gegenangriff vorzubrechen, so legt sie alles auf einen Wurf. Zwar wird die Festung Wilno noch von mobilen Kräften gehalten, aber diese besitzt offenbar nicht mehr genügend Widerstand, sie mit derselben Eile wie im Februar zu behaupten. Die Gänge, welche nun von Norden eingeleitet wurde, die Wiederaufnahme der Offensive des General Böhmsch und der Frontenschiebung am Bug und Dniepr ergeben in ihrer Gesamtergebnung eine riesenhafte strategisch, vortrefflich und bestimmte Operation. Es ist richtiger ist, zu entrinnen und sich weiter östlich rückwärts zu konzentrieren, oder auf der verbliebenen Front zu widerstehen, wird die russische Oberleitung mit dem Drange des vol-

len Augenblicks entscheiden müssen, falls sie den Entschluß nicht schon getroffen hat.

Des Kaisers Dank an Hindenburg.

Berlin, 20. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Aus Danzig wird gemeldet: Die Soldatenkriegszeitung veröffentlicht ein an den Feldmarschall Hindenburg gerichtetes Kaiser-telegramm folgenden Inhalts:

„Groß, dem General von Hindenburg und den tapferen Truppen spreche ich für die bisher erreichten großen Erfolge meinen Dank und Anerkennung aus.“

Ein prophetisches Wort der Nowoje Wremja.

Am 20. August 1906, zur Zeit der russischen Revolution, erschien in der „Nowoje Wremja“ eine Korrespondenz aus Riga, die sich in mancher Hinsicht wie ein prophetisches Wort liest und darum der Vergessenheit entzogen sein möge. Der Generalgouverneur, heißt es darin, hat sich mit unfähigen Leuten umgeben und tut gar nichts. Der Gouverneur läßt sich absichtlich nichts anbelangen. Die baltischen Deutschen haben in den 800 Jahren des Bestehens zweifellos viel für die Kultur des Landes getan. Aber auch die Letten haben ein Recht, etwas für sich zu wünschen. Dieses Volk fühlte sich bisher zu Russland hingezogen, aber jetzt beginnt es an eine Herrschaft der Deutschen zu glauben und findet, daß die Deutschen aus dem „Vaterland“ sich sicher aufmerksamer der Letten annehmen und ihre baltischen Spießlinge zu jagen wissen werden. Vor der Germanisierung fürchtet sich der Lette nicht. Er kämpft nicht für seine Nationalität, sondern für Brot und Luft. Es scheint, daß es fürs Reich vorteilhaft wäre, im Grenzgebiet eine Million ergebener Leute zu haben. Wenn wir diese jetzt verlieren, so ist das nur eine Folge des Unversändnisses und der völligen Tatenlosigkeit unserer Behörden. Das Blatt schildert dann die Zustände während der Revolution und schreibt darauf wörtlich: Das alles erinnert an einen geschnittenen und gepulverten Leichnam; die Verteilung hat schon begonnen; grenzenlos ist die Verachtung der Behörden, sie haben jede Autorität verloren. Der Deutsche und der Jude erheben sich, ihr Haupt und der Russe streicht vor ihnen. „Armes Russland! Sie werden kommen von West und Ost und Süd und bedecken heiligen Leib zerstückeln.“

Warschau in Erwartung.

Berlin, 20. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Aus Wien wird gemeldet: Warschauer Blätter berichten, daß die ganze Bevölkerung in Erwartung kommender Ereignisse lebt. So schreibt ein Blatt: Warschau ist erschüttert durch Nachrichten, welche riesige Veränderungen ankündigen. Das Leben der Einwohner ist nicht mehr normal. Es stockt der Handel und Industrie. In einem solchen geschichtlichen Augenblick darf man aber nicht mehr egoistisch vorgehen sein. Man darf keine Furcht vor der angekündigten Aenderung haben. Man solle auf alles gefaßt sein.

Warschau und sein Schicksal.

Die polnische Zentralkorrespondenz schreibt: Da nun die verbündeten Heere auf Warschau zusteuern, ist es nicht unangebracht, einige

historische Denkwürdigkeiten in Erinnerung zu bringen.

Nach dem Mißerfolge der von Kosciuszko mit bewundernswürdiger Aufopferung geführten Kampagne, eroberte der russische Feldmarschall Surowot Warschau und gab die Vorstadt Praga seiner Soldateska preis. Das Blutbad von Praga leitete die Gewalttaten ein, die später Polen zu erleiden hatte.

Die letzte Teilung Polens brachte Warschau an Preußen, aber schon wenige Meilen weiter, bei Grodno, begann damals das österreichische Gebiet. Das Haus, in dem sich damals in Grodno das österreichische Zollamt befand, besteht noch.

Als die Preußen Warschau verließen, wurde es zur Hauptstadt des im Jahre 1807 von Napoleon gebildeten Großherzogtums Warschau. Im Jahre 1809 betrat zum erstenmale österreichische Truppen unter Führung des Erzherzogs Ferdinand die Stadt, die jedoch bald darauf geräumt wurde. Sie blieb bis zum Jahre 1813 Hauptstadt des inzwischen erweiterten Großherzogtums, das im Frühjahr 1813 von den Russen besetzt wurde.

Das peinliche Abgangsstatuum erfuhr seinen Abbruch durch den Wiener Kongreß, dessen Beschluß ein Königreich Polen, mit dem russischen Zaren als König, stand. Warschau blieb Hauptstadt dieses Königreiches, dem auch eine eigene Armee zugestanden wurde; vier russische Garderegimenter mußte Warschau dennoch beherbergen; sie bildeten das Symbol russischer Oberhoheit.

In der entscheidenden Nacht vom 20. November 1831 griff das Volk zu den Waffen und vertrieb die russischen Truppen. Damit begann der Aufstand und bis zum 9. September 1831 war Warschau von den Russen frei. Erst an diesem Tage gelang es der russischen Übermacht den neunationalen heldenhaften Widerstand Polens zu brechen und Warschau zu erlösen. Feldmarschall Graf Paskewitsch erhielt für diesen russischerseits stark überschätzten Erfolg den Titel des „Fürsten von Warschau“ und den Posten des Statthalters von Kongreß-Polen.

Der damalige Aufschwung Warschaws, seine architektonische, wirklich großstädtische Entwicklung wurde durch die Katastrophe des Jahres 1831 unterbrochen. Nach der Wiedervergabung des letzten Aufstandes 1863—1864 hat das russisch-österreichische System Warschau direkt zu ruinieren versucht. Proskriptionen wurden zu Kellern und Woggen umgewandelt; man wollte der Stadt einen äußerlich russischen Anstrich geben und sie wirtschaftlich verkommen lassen. Der Erfolg blieb aus. Warschau ist trotz der russischen Wirtschaft eine europäische Stadt geblieben. Die Intelligenz und das energische, zielbewusste, kulturelle Streben seiner polnischen Bevölkerung bewahren, daß die günstige geographische Lage Warschaws ausgenutzt wurde und der Stadt Bevölkerungszuwachs und Reichum sichern konnte. Vor dem Kriege hat die Bevölkerungszahl ungefähr eine Million betragen; man darf erwarten, daß unter den günstigen Veränderungen, denen Warschau entgegengeht, diese Million überschritten wird, und daß sich diese schöne, von historischem Schimmer umfängte Stadt kulturell, wirtschaftlich und architektonisch den übrigen europäischen Städten würdig anreihen wird.

Die Unzufriedenheit in der russischen Duma.

Aus Stockholm wird gemeldet: Die inner-russische Lage gestaltet sich zusehends unklar und verworrener. Im Lau-

rischen Palast herrscht wieder Stille, nachdem sich zuerst Okristen, danach Nationalisten und schließlich Kadetten entfernt hatten. Nur die Progressisten und die Arbeitspartei blieben zurück, wurden jedoch, als sie sich anstießen, eine Beratung abzuhalten, von der Polizei daran gehindert, wobei erklärt wurde, daß die Behörden angewiesen seien, gegen weitere Konferenzen und Versammlungen von Dumaabgeordneten mit aller Energie vorzugehen. In den Ansichten der Regierung scheint ein vollständiger Umschwung stattgefunden, und das Kabinett ist offenbar gewillt, unverhohlen gegen die Wünsche der Abgeordneten Stellung zu nehmen. Diese Sinnesänderung erragte in Dumafragen lebhaftest die Zustimmung, die dadurch gesteigert wird, daß Dumapräsident Rodsjanko im Seniorenkongress mitteilte, der Premierminister habe ihm offen erklärt, der Zar verhalte sich zwar der Einberufung der Volksvertreter zu legislativer Arbeit gegenüber durchaus wohlwollend, stimme jedoch mit der Regierung in der Auffassung überein, daß es rein praktischen Erwägungen die Entscheidung des Kabinetts über den Einberufungstermin der Duma maßgebend sein und bleiben müsse. An diesen Bericht Rodsjankos knüpfte sich eine heftige Debatte, als deren Ergebnis zuletzt beschlossen wurde, festzustellen, daß der Dumapräsident sich seiner Mission gehörig entledigt habe, ohne jedoch der Regierung das nötige Verständnis zu finden, weshalb nach der Erfolglosigkeit der letzten vom Seniorenkongress beim Ministerpräsidenten erhobenen Vorstellungen ferner Verhandlungen zwischen Duma und Regierung als überflüssig bezeichnet werden müßten. Der Kadettenführer Miljukoff ist gegenwärtig erbitterten Vorwürfen ausgesetzt, da ihm namentlich aus Progressivkreisen übermäßige Vorzüge im Verfecht mit der Regierung vorgeworfen wird. Fürst Manjuff vertritt, daß es ausschließlich der Ungeheuerlichkeit Miljukoffs beizumessen sei, wenn die Duma ihre Verhandlungen nicht durchziehen konnte. Der Kadett Wolkoff betont, daß er das Vorgehen Miljukoffs überhaupt nicht verstehe. Die Rechte beschloß in einer unter Vorsitz Narjshins abgehaltenen Beratung, dahin zu wirken, daß eine etwaige Dumaession nur von möglichst kurzer Dauer sei.

Die Meldungen von bevorstehenden wichtigen Personalveränderungen erhalten sich hartnäckig. In Dumafragen geht das Gerücht, daß auf den Posten eines der Gehilfen des Ministers des Innern Gark Wolkonitsch gelangt werde, der nun auch als Nachfolger Saffonoffs genannt wird. Der Palastkommandant General Wokjeff soll an Stelle des Grafen Frederiks Hofminister werden.

Ein neuer Statthalter in Galizien.

Wien, 19. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Die „Wiener Zeitung“ teilt mit, daß der Statthalter von Galizien, Ritter von Krejnowitsch, auf sein Ansuchen seines Amtes entlassen und der General der Infanterie Hermann v. Gollard zum Statthalter ernannt worden ist. Die Ernennung hängt mit der Wiederbesetzung des größten Teiles von Galizien zusammen. Der neuernannte Landesbesitzer vertritt mit seinem Amt keinerlei militärische Funktionen. Er tritt lediglich in den normalmäßigen Wirkungsbereich seines Amtsbereichs und ist dem Ministerium verantwörtlich. Krejnowitsch scheidet unter Bewahrung allerhöchster Gnade aus dem Amt. Ein allerhöchster Handschreiben in Wien würdigt Anerkennung der erfolgreichen Betätigung des bisherigen Landesver-

Kurland.

Von Dr. Valerian Tornius.

Der Einmarsch der deutschen Truppen in Kurland hat die Aufmerksamkeit auf die südliche der russischen Ostereprovinzen gelenkt, die sich mit einem schmalen, am Meer entlang laufenden Landstreifen bei Polangen an Ostpreußen anlehnt und die einst einen Bestandteil des deutschen Ostseebereiches bildete. Kurland, so genannt nach der ehemaligen, meist an der Küste lebenden Urvölkerung, den finnischen Esten, von denen namentlich die Polangen an Ostpreußen anlehnt und die einst einen Bestandteil des deutschen Ostseebereiches bildete. Kurland, so genannt nach der ehemaligen, meist an der Küste lebenden Urvölkerung, den finnischen Esten, von denen namentlich die Polangen an Ostpreußen anlehnt und die einst einen Bestandteil des deutschen Ostseebereiches bildete.

Als die Niederlage bei Tannenberg im Jahre 1910 die Existenz des preussischen Ordens in Frage stellte, brach auch für die litauischen Schwertkrieger eine jüngerer Zeit an. Sie mußten sich nun fortan allein des Angriffs der Feinde erwehren, die von drei Seiten — Litauen, Polen, Moskowien und Schweden — das Ordensgebiet bedrohten. Aber trotzdem gelang es den Märiten, noch 150 Jahre lang ihre Selbstständigkeit zu bewahren. Erst als aller Widerstand ausbleiben sah und die litauische Gefahr,

die unter Ivan dem Grausamen zu einem besonders schrecklichen Höhepunkt wurde, immer näher rückte, beschloß der letzte Ordensmeister Gotthard Kettler, am nächsten den Moskowitern das Land preiszugeben, sich unter den Schutz Polens zu stellen. Er selbst erhielt den südlichen Teil Polens, d. h. das auf der linken Seite der Düna gelegene Gebiet, und den Titel eines Herzogs von Kurland.

So trennte sich im Jahre 1562 das Schicksal Kurlands von dem seiner Schweserprovinzen und blieb über zwei Jahrhunderte lang getrennt. Das Herzogtum hatte den Charakter einer aristokratischen Republik mit reichlicher Repräsentation. Sobald sich der Herzog irgendwelche souveräne Gewalt anmaßte, so kam es gleich zu Zwistigkeiten zwischen ihm und dem Adel, der sich sein Recht nicht schmälern lassen wollte. Von solchen Zwisten ist die Geschichte des herzoglichen Kurlands fast ununterbrochen erfüllt. Nur Jakob, der von 1643 bis 1682 regierte, verstand es, den inneren Frieden zu wahren. Unter seiner Herrschaft erlebte Kurland seine Glanzzeit. Handel und Gewerbe entwickelten sich zu Blüte, und der Wohlstand mehrte sich in den Städten und auf den Gütern. Herzog Jakob sorgte sogar für eine recht ansehnliche Flotte, die den Verkehr mit den am Gambia und auf der Insel Tabago erworbenen Kolonien vermittelte. Aber dieser Frieden währte nicht lange. Der schwedisch-polnische Krieg zog das Land in Mitleidenschaft und verwickelte es arg. Zwar verlor Herzog Jakob den alten Wohlstand wieder herzustellen, allein er hatte dabei nur geringen Erfolg. So war Kurland nur eine kurze Zeit des Glückes be-

chieden gewesen inmitten seiner von allerlei Ungemach bedrängten Existenz: bald zerstückelt es Partei- und Ständekämpfe, bald wurde es der Schauplatz trüger Ereignisse, bald lichten Kriegen und Hungersnot es heim und dreimal zog die Pest verheerend durch das Land, die bei ihrem letzten Zuge im Jahre 1710 fast ein Drittel der Bevölkerung vernichtete.

Die Kettlers blieben sich bis zum Jahre 1787 auf dem kurländischen Herzogsthrone. Der letzte ihres Geschlechtes war Herzog Ferdinand, der es nicht verstand, der Verhältnisse im Innern seines Reiches Herr zu werden und größtenteils selbst außer Landes lebte. Schon zu seinen Lebzeiten fanden sich neue Anwärter auf den Thron. Die Verträge des Warschauer Kontrats von Sadowe, sah die schwedischen, schenkte an dem Widerstande Renskirows, der sich selbst gern zum Herzog erlösen hätte. Aber nach dem Tode Ferdinands König seine Gemahlin Anna, die mittlerweile russische Kaiserin geworden war, ihren allmächtigen und die Gesetze des Jarenreiches leitenden Günstling Graf Johann Biron für die Nachfolge vor, und König August III., der einen solchen Druck nicht widerstehen konnte, bestätigte die Wahl. Diese Tatsache war für das Herzogtum Kurland von schwerwiegenden Folgen, denn sie bildete nur eine Vorstufe seiner Annexion durch die Russen. Zwar behielt es noch längere Zeit dem Namen nach seines selbständigen Charakters, aber als später Polen geteilt wurde, und Biron Sohn Peter die sich im Land befindenden Fortsetzer der Kettler und Renskirows, d. h. der Anhänger seines Hauses und der Anhänger der interimsistisch während Biron's Verban-

regierenden Herzogs Karl von Sadowe, nicht zu verzeihen verstand, ja, durch seine Halbsouveränität ihren Zustand aber noch verschlechterte, schlug die Sterbedeute des Herzogtums. Die kurländische Ritterschaft legte sich vor der Belandung Polens los und überließ die Geschichte des Landes Katharina II. Peter dankte ab und schlug in dem von ihm erworbenen Herzogtum Sadowe in Schweden seinen Wohnsitz auf. Fortan teilte Kurland das Schicksal seiner Schweserprovinzen Est- und Litland. Gemeinsam mit ihnen verfolgte es die Aufgabe allen geachteten Vorkrieges zum Trotz das deutsche Wesen vor der Russifizierung zu bewahren.

Kurland ist ein Land voll Ägypten, Betroulichkeit, Pracht und Anmut. Trotz der Größe der Rode trotz der weiten Strecken ist doch nichts ins Unbegrenzte erstreckt. Die Wälder nehmen nie den wilden unzugänglichen Urwaldcharakter an, wie die Tona Südruss; die Seen sind nicht ägyptisch; die Ebenen weisen nirgends bellommene Angst ein. Wie die unzähligen Streifen Südrusslands, in dem Schwärzen lauzert nirgends heimtückisches Verderben und die Berge haben immer leichte Hügelcharakter. Das alles gibt der kurländischen Landschaft eine ihre Bortwahrheit und Innigkeit. Ein Quell könnte man sie nennen, allerdings nur für den verständlich, dessen Seele mitklingelt in ihrem Mythos. Er spürt nicht die Weite der Wälder und Seeen, die dem Fremden auf den ersten Blick langweilig dünken mag; für ihn hat das Kurland der dunklen Meeres- und Nichtenwälder einen eigenartigen Reiz, zu dessen

wendung vor. Der neue Landeschef ist der Landespräsidentenkurier und mit den Verhältnissen des Landes vertraut. Er wird zunächst bei der Förderung aller auf die wirtschaftliche Hebung des Landes gerichteten Bestrebungen ein reiches Feld der Tätigkeit finden.

Der Balkan. Prinz zu Hohenzollern in Sofia.

Sofia, 19. Juli. (WZ. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Bulgare. Der außerordentliche deutsche Botschafter in Konstantinopel, Prinz zu Hohenzollern, ist gestern nachmittags vom König in besonderer Audienz empfangen worden. Nach der Audienz beim König wurde Prinz zu Hohenzollern von der Königin empfangen. Gestern vormittags besuchte der Botschafter den Ministerpräsidenten Radossilaw. Am Abend reiste der Botschafter nach Konstantinopel ab.

Sofia, 19. Juli. (WZ. Nichtamtlich.) Die Agence Bulgare veröffentlicht eine Mitteilung, in der die in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten über eine bevorstehende Reise des Königs Ferdinand nach Athen und die Verhaftung oder polizeiliche Überwachung Schenadiew mit aller Entschiedenheit als unrichtig bezeichnet werden.

Berlin, 20. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Was Genf wird gemeldet: Nach Privatmitteilungen aus Athen soll der Einfluss des früheren Ministerpräsidenten Venizelos auf die mit seinem Programm gewählten Abgeordneten baldig abnehmen. Der „Egypcio“ und andere Blätter des Landes erleben infolgedessen Sorgenstunden, welche klar bezeugen, daß der Dreierbund und Italien gleichfalls abgewirkt haben.

Berlin, 20. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Was Athen wird gemeldet: Es sei schon seit langem beobachtet worden, daß die italienischen Handelschiffe im ganzen ägäischen Meer und in einem großen Teil der Adria unter griechischer Fahne fahren. Diese Meldung wurde jetzt von anderen Seiten bestätigt. Daß die für der italienischen Marine angeschriebenen Schiffe der griechischen Flagge bedienen, um in Griechenland zu spionieren, ist ja ebenfalls erwiesen. Diese Handlungsweise ist in allen griechischen Kreisen die größte Entrüstung hervor.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 19. Juli. (WZ. Nichtamtlich.) Bericht des Hauptquartiers. In der Dardanellenfront hat sich am 18. Juli bei Ari Burnu nichts von Bedeutung ereignet. Bei Sedd-ül-Bahr griff ein Teil der feindlichen Kräfte morgens einige Gräben unseres linken Flügels an; der Feind wurde bis an die Gräben herangelassen und dort niedergemacht. Wir machten einige französische Soldaten zu Gefangenen. Unsere anatolischen Batterien beschossen heftig die Lager und Landungsstellen des Feindes bei Tekke Burnu. Die Beschließung verursachte einen Brand, der, von Explosionen von Munition begleitet, eine halbe Stunde dauerte.

An der Front im Irak versuchte der Feind, nachdem er in der Schlacht bei Kalat-ud-Dschin besiegelt worden war, seinen neuen Angriff. Die Überführung der

feindlichen Verwandten in Schiffen nach Süden hat seit zwei Tagen begonnen und dauert fort.

An den anderen Fronten nichts Wichtiges.

Der Kampf um die Dardanellen. Die ungeheueren feindlichen Verluste.

London, 20. Juli. (WZ. Nichtamtlich.) Im Unterhaus erklärt Premierminister Asquith, daß die Verluste der Flotte und der Landstreitkräfte an den Dardanellen an Offizieren und Mannschaften 6084 Tote, 26814 Verwundete und 7536 Vermisste betragen.

Der Krieg mit Italien. Der weiße Fleck.

Zürich, 19. Juli. (WZ. Nichtamtlich.) Einer Privatmeldung der „Neuen Zürcher Zeitung“ zufolge haben die italienischen Morgenblätter keinen Bericht über den Untergang des Panzerkreuzers „Giuseppe Garibaldi“ erhalten. Ein großer weißer Fleck in der Spalte der Kriegsnachrichten läßt vermuten, daß die Meldung im letzten Augenblick von der Zensur gestrichen worden ist. Die letzten deutschen Berichte von der Westfront sind in den Zeitungen garnicht, oder verstimmt wiedergegeben, dagegen sind die deutschen Siegesmeldungen von der Ostfront heute vollständig in den Morgenblättern enthalten.

In Modena haben einige Tausend Studenten den Eid als Offizierskandidat geleistet.

Barzilai als Schwäger im Stile Lloyd George.

Rom, 19. Juli. (WZ. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Stefani. Anlässlich der Ernennung Barzilai zum Minister durchzog gestern seine Wähler und zahlreiche Abgeordnete die Stadt. Sie begaben sich in das Haus Barzilai, wo ihm große Guldungen dargebracht wurden. Barzilai ergriff das Wort und führte u. a. aus: Die Tatsache, daß er zur gemeinsamen Mitarbeit mit den Männern gezogen worden sei, die den Krieg erklärt haben, sei eine Befestigung dafür, daß in Italien alle Parteien in einem einzigen Willen geeint seien. Italien würde niemals einen Frieden oder Waffenstillstand mit seinem Erbfeinde und alle, welche im offenen oder verhehlten Hilfe leisten, schließe, solange man nicht Italien mit dem Trentino den Wall der Alpen und mit Triest die Freiheit der Adria zurückgegeben und solange nicht die Eroberung dieser Länder zeige, daß in Europa die Herrschaft und Freiheit der internationalen Gerechtigkeit gegen den Egoismus der teutonischen Vorherrschaft eingeleitet worden seien. Die Rede wurde von den Zuhörern mit Begeisterung aufgenommen.

Große Unterholzungen in Mailand.

Mailand, 19. Juli. (WZ. Nichtamtlich.) Der „Secolo“ meldet: Im Osten folgt eine größere Unterholzungen der anderen demnach täglich auf dem Fuße. Die Behörden machen betrübliche Entdeckungen. Geheuer wurden Unterholzungen von Deckfässern festgestellt, die von den Ladeplätzen gehoben und in der Stadt verladen worden waren, heute handelt es sich um einen ungeheuren Betrag. In der bekannte Geneser Firmen verwickelt sind und der zum Schaden der Stadt ausgeführt worden ist. Um was es sich bei dem Betrage handelt

wahrscheinlich äußeren Würde, hinter der man aber doch noch das Äußere der Vergewaltigung wahrnimmt, selbst in Kuranden Kreisen Niederlassungen. Sie würde von Konrad von Marnitz im Jahre 1905 erbaut zum Schutz gegen die Einfälle der Semgallen. Die alte Burg fand im Jahre 1900 Jahre, bis Viron das imposante Schloss an ihrer Stelle erbaut ließ, in dem sich die wehrstärkenden Säulen der turkischen Herrscher vollenden sollten. Eine kurze Epoche wehrstärkenden Glanzes erfüllte es noch, als Kaiser Franz dem geliebtesten Bourbonnen Ludwig XVIII. das Schloss zum Hof erbat, das der erkrankte Konrad neun Jahre lang mit seinem Gefolge bewohnte. Seitdem wurde es die Wohnung der russischen Gouverneure. Diese jedoch haben nicht sein deutsches Gepräge zu nehmen vermocht. Noch wie vor blieb es die Stadt des türkischen Reichs, der Sitz eines deutschen Bundesgenossen und des evangelischen Konsistoriums, der Versammlungsort der alljährlich stattfindenden Synoden, das Zentrum der deutschen Vereinstätigkeit, kurzum eine Stützstätte deutschen Lebens.

Die Landesbevölkerung besteht aus Letzen und — wie schon oben angedeutet, aus einem geringen Reste der Avren. Das Deutsche beträgt im Verhältnis zu ihr kaum mehr als 7 Prozent. Das russische Element wird nur durch das Beamtenum und das Militär vertreten. Obwohl die Deutschen so in der Minderzahl sind, geben sie immer noch dadurch, daß sie die Oberhand bilden, den Ton an. Selbst auf dem Lande macht sich dies fühlbar, wo die Deutschen

und wie er ausgeführt worden ist, weiß man noch nicht, da die Behörden größtes Stillschweigen bewahren. Dem Vernehmen nach handelt es sich dabei um Beträge von mehr als einer halben Millen etc.

Die Scheldemündung.

Berlin, 19. Juli. (WZ. Nichtamtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung (speziell unter der Überschrift: „Kapitler Churchill“): Dem Londoner Korrespondenten des „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ hat Winston Churchill interessante Mitteilungen gemacht. Der Bericht hierüber hatte ein eigentliches Schicksal. Wenn Tage hielt ihn der englische Heerführer zurück. Die Aufgabe so schwer und zeitraubend, für Churchill selbst eine ansehnliche Forderung zu finden? Ob die Defensivität den Inhalt erfährt, bildete er den Gegenstand einer Anfrage im britischen Unterhaus, und Asquith erklärte die Ueber-einstimmung des Kabinetts mit der Auffassung Churchills. Das ist für diesen ungewöhnlich eine große Genehmigung, der nach der Feststellung als Marineminister auf dem ehrenvollen Ruheposten eines Kommandeurs des Herzogtums Lancaster seinem Vaterland unwillkommene Forderungen anlegen mußte. Churchill fühlt sich als Spezialist für die Beurteilung englischer Verhältnisse, sicherlich mit dem gleichen Recht, wie Sir Edward Grey für die kontinentale Politik, der bekanntlich auch einmal in seinem Leben die britische Insel im vorigen Sommer für einige Tage verlassen hat. Der damalige Marineminister Churchill begleitete die famose Marinebrigade auf ihrem Hüftzug nach Antwerpen. Beide Brigade und Churchill, vermochten allerdings das Schicksal der Fregate nicht zu wenden. Die wackeren Mannschaften schiffen sich schließlich ein, als die deutschen Bomben sich zu ansehnlich bemerkbar machten, und auch Churchill konnte nur mit dem Wunde helfen, ehe er ihnen mit gutem Beispiel voranging. Jetzt macht er von dem reichen Schatz der in Antwerpen gesammelten Erfahrungen Gebrauch, um Holland damit zu beschenken. Das Problem der Scheldemündung erlöste, wie erinnerlich vor einigen Jahren auf der Tagesordnung, als Holland sich anschickte, die Befestigungen bei Vlissingen zu verstärken. Vergänglich mußte sich damals England, den Holländern in den Arm zu fallen. Auch Churchill bezeichnet die jetzige geographische Regelung der Scheldemündung als „unnatürlich“. Denn hätte Antwerpen Transporte über den Fluß erhalten können, so wäre es nicht geschehen. Wir wollen dem Sachmann nicht widersprechen, auch wenn er sich auf das Gebiet der Prophezeiungen begibt. Aber ob dem holländischen Leser die Lage etwas „unnatürlich“ erscheint, wie dem Engländer, der auch die Fortsetzung der Kanalfrage nur als ein britisches Glacié ansieht, ist doch einigermaßen zweifelhaft. Ueber gewisse Demarchen Englands in Haag und in Brüssel, die sich auf die Scheldemündung bezogen, sind wir nicht näher unterrichtet. Wir wissen nur, daß sie fast gescheitert haben. Begehrterweise erfahren wir auch jetzt aus Churchills mündlichen Äußerungen nichts Genaueres über die Pläne anderer Feinde bezüglich des Scheldeproblems, natürlich für den Fall, daß sie in die Lage kommen sollten, es nach ihren Wünschen zu regeln. Vom Frieden sind wir noch weit entfernt, meint Churchill. Darum hat es keinen Sinn, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, was er möglicherweise bringen werde. Aber eine Besorgnis möchte er zutragen, daß man Holland zumuten werde, seinen Handels-schutz gegen ein Stück Ostfrankreich zu tauschen. Es ist recht interessant, bei dieser Gelegenheit von solchen Plänen zu hören, die sich offenbar schon so weit verbreiteten, daß man in den Niederlanden davon Kenntnis erhielt. Doch England die ausschließliche Kontrolle der ganzen Küste von Calais bis zur Scheldemündung als sein hauptsächlichstes Kriegsziel betrachtet, liegt auf der Hand. Wir haben auch Grund zu der Annahme, daß es Calais nicht wieder zu räumen beabsichtigt, und schließlich wird unter den Jungfrauen des heutigen Frankreich wieder eine Joanne d'Arc erstehen.

Aber es ist für Holland und Belgien verhängnisvoll, das Los zu teilen, das England dem geschwächten Frankreich zugebracht hat? Ihre

am härtesten gefaßt sind. Fast überall haben sie sich hier zusammen aus dem meist abliggen Guldberren, dem Verwalter, dem Pastor, dem Landwirt, dem Bäcker und einigen Handwerker. Sie haben also vornehmlich Besitztum und Bildung in ihren Händen. Und diese hat man ihnen bisher nicht freitig machen können. Dagegen ist vom deutschen Kleinbürgertum viel verloren gegangen. Ein Teil wurde getötet, der andere russifiziert. Die in den letzten Jahren eilig unternommenen Demolierungen der deutschen Vereine, das Deutschland zusammenzuschließen, haben allenfalls einen Stillstand in dem Abbruch der deutschen Elemente herbeiführen, aber den Verlust nicht mehr ausgleichen können. Das Fehlen einer unteren deutschen Volksschicht erwidert darum außerordentlich hier die Lage. Bitter rächt sich jetzt die Rückgermanisierung des Landes. Es wäre wohl möglich gewesen, im Laufe der Jahrhunderte die Letzten zu germanisieren, bevor die Russifizierung, die ja doch unter Alexander III. erst eine wirksame Tätigkeit entfaltete, in die Ostseevorungen einbrang. Heute ist das Letztentum der dortigen deutschen Kultur ebenso gefährdet wie das Russentum.

Trotzdem wird man zugeben müssen, daß von den deutschen Vereinen erstaunlich viel in Kurland erhalten worden ist, daß sie Grotes gesammelt haben und unermüdlich befreit waren, überall unsere und höhere deutsche Schulen in den Städten einzurichten, und auf dem Lande durch Zusammenkünfte, Lesende, Forträge die Sammelobachtlichkeit aus Bildung zu fördern, kurzum mit Aufbietung der größten Opfer die deutsche Tradition aufrecht zu erhalten.

Häfen und Höhlenmündungen nach britischen Wünschen einzurichten, ist doch gleichbedeutend mit der Bärde eines englischen Protektors. Um dieses Ziel der britischen Politik zu verhüten, greift Churchill nach dem recht plumpen Mittel, Holland vor dem deutschen Nachbar zu warnen. Deutschland kann dazu getrieben werden, Holland anzugreifen, seine Lage ist die der Weste im Käfig, die nach rechts und links wild um sich schlägt, je näher die Flammen herandrängen. Eine starke Zustimmung ist dieses Bild für Neutralität, die sich aus ungeklärten Berichten über die wahre Kriegslage unterrichten können. Täglich lesen die Holländer, vielleicht haben sie es auch schon persönlich erfahren, daß der Dreierbund in der ganzen Welt nach der Hilfe der Neutralen schreit, während die verbündeten Neutralmächte, ausschließlich auf die eigene Kraft bauend, von Erfolg zu Erfolg schreiten.

Auch die längst abgetane Legende, England und seine Bundesgenossen kämpften für die bedrohten kleineren Nationen, holt Churchill wieder aus der Rumelkammer hervor. Aber er muß die Abwehr von Seiten des holländischen Volkes selber einsehen, daß ihn an seine Liverpooler Rede erinnert, England habe den Krieg begonnen, um Frankreichs Niederlage zu verhindern. Daß Churchill einen besseren Befähigungsnachweis auf dem Gebiet der äußeren Politik erbracht hat, als auf dem der Marine, kann man nach diesen Reden eigentlich nicht behaupten. Was aber den angeblichen Schutz des Schwächeren anlangt, möchten wir uns auch eines zoologischen, oder richtiger gesagt sportlichen Bildes bedienen: Der Dreierbund hing den serbischen Kaderiff an die Angel, um damit den italienischen Fisch zu fangen. Ein Wort Churchills wollen wir uns auch aneignen, findet doch auch ein blindes Huhn manchmal ein Korn: Der Friede ist noch weit; es hat seinen Sinn, sich jetzt schon den Kopf darüber zu zerbrechen, was er bringen werde. Deutschland achtet die holländische Neutralität auf das genaueste und hat damit Gleiches mit Gleichem vergolten. Denn im Gegensatz zu Belgien hat Holland dem englischen Verleiher sein Ohr verschlossen, als er an es herantrat. Holland ist eben wirklich neutral geblieben.

Es liegen nun keinerlei Anzeichen vor, noch bestehen irgendwelche Absichten, die Churchills Warnungen vor der deutschen Weste im Käfig“ rechtfertigen. Ein absolut selbständiges neutrales Holland ist eine wertvolle Plonbedeutung für das Deutsche Reich. Auf der anderen Seite bildet der „unnatürliche“ Zugang der Scheldemündung mehr als einen Schönheitsfehler im britischen Bild des zukünftigen Europas, die holländische Befestigung Vlissingens sogar einen garstigen Fleck. Schade, daß der mittellose Herr Churchill veräumt, sich über diesen Punkt zu äußern!

Der Ausstand der englischen Kohlenarbeiter.

Paris, 20. Juli. (WZ. Nichtamtlich.) Die Presse erklärt: Der Streik der Kohlenarbeiter in England unter den augenblicklichen Verhältnissen sei mehr als ein Verbrechen an den Verbündeten. Der Streik sei verrät. Die Verbündeten seien auf die Kohlenproduktion Englands angewiesen. Die englische Regierung müsse unverzüglich die schärfsten Mittel ergreifen, den schwachen Streik zu beenden. Wenn das bisherige Gesetz und das Munitionsgesetz nicht genügen, sollte die englische Regierung neue Gesetze vom Parlament fordern, um nötigenfalls mit Zwang gegen die Streikenden vorzugehen.

London, 20. Juli. (WZ. Nichtamtlich.) Meldung des Reutersbüros: Lloyd George ist heute nachmittags in Begleitung von Ganderon und Ruciman nach Cardiff abgereist, wo er heute abend eine

Diese ganze wirksame Tätigkeit hat die russische Regierung, indem sie sich bei Ausbruch des Krieges die deutschen Vereine schloß, auf einmal gerührt. Jetzt sind die Häfen, welche die Deutschen miteinander so innig verbunden, gewaltfam zerrissen. Doch das Deutsche hat schon oft, wenn schwere Gefahr drohte, sich eng zusammengeschlossen und Kraft zum Widerstande gefunden. Kennis waren allerdings die Tage so schwer für dasselbe, wie jetzt während des Krieges, wo es gilt, sich im Innern zweier Feinde — der Russen und Letzen — zu erwehren, und wo die traurige Pflicht außerdem auf ihm ruht, gegen die eignen Stammesbrüder zu kämpfen.

Nun rücken wie einst vor 700 Jahren deutsche Reiter in Kurland ein, und man fragt sich: wie werden sie empfangen werden? Ist tubelndem Herzen als Vertreter von moskowitzischem Joch oder mit kalter misstraulicher Miene? Viele in Deutschland werden fragen: wenn sie so deutsch fühlen, wie sie das von sich stets behaupten, die Balken, so können sie das jetzt zeigen. Sie vergessen dabei, daß in jedem Weiten ein Verräter lag verbirgt, der nichts eiligeres zu tun haben will, als jede aus dem Gesicht leuchtende fremde Abwehrkraft eines Volkes, jeden Willkommensgruß aus holländischen Munde den russischen Behörden zu hinterbringen und diese werden jede detartige Angelegenheit mit Schandenfreude andören und heranzu handeln. Es werden viele nach Sibirien wandern, die aus ihrem Gefühl kein Heil zu machen wußten; das es wird auch viele geben, die dem Gedot der Verräter gehorchend, sichtbar gleichgültig die deutschen Truppen empfangen werden. Und wenn ihre

Besprechung mit den Vertretern der Bergarbeiter haben wird.

Berlin, 20. Juli. (Son u. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Aus London wird gemeldet, daß die Voge in Süd-Wales andauernd erast sei. Die Verhandlungen scheinen zum Stillstand gekommen zu sein. Die Gewerkschaftsführer, welche einsehen, daß sie ohne die Unterstützung der Arbeiter nicht handeln können, lehnen weitere Konferenzen mit dem Minister Kuciman ab. Die Arbeiter beharren auf Annahme ihrer sämtlichen Forderungen.

Die Ausitandsbewegung in den amerikanischen Waffenfabriken.

Berlin, 20. Juli. (Priv.-Tel.) In den amerikanischen Geschloßfabriken greift die Streikbewegung immer mehr um sich. Ihr Hauptort sei die einflußreiche Structural Iron Workers Union in Pensylvania. In Pensylvania sind Pulverfabriken in die Luft geflogen.

London, 19. Juli. (W.L. Nichtamtlich.) Reuter meldet aus New York: In Boston und anderen Orten von Massachusetts besteht die Gefahr, daß sich die gleichen Zustände wie in Bridgeport (Connecticut) entwickeln. Die steigende Unzufriedenheit der Arbeiter der Aufhebung durch ihre Führer zugelassen wird. Wenn es in Bridgeport zu einem Streik käme, würden auch die anderen Orte, wo Munition hergestellt wird, in Unruhe geraten. Die Remington Arms Company in Bridgeport verfertigt Unterteile für die Schmelzergussung der Westlichen Steel Company. Selbst wenn der Streik auf die Remington-Fabrik beschränkt bleibt, würden die Folgen sehr ernsthaft sein, da die Westlichenwerke große Aufträge dort untergebracht haben.

Berlin, 20. Juli. (Son u. Berl. Bur.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Reuter meldet aus New York: Campers, der Präsident des amerikanischen Arbeiterbundes, beschuldigt amerikanische Kapitalisten, daß sie die Verschiffung von Munition für die Verbündeten, verhindern, was überall in Amerika Arbeiterstreiks in den Munitionfabriken hervorrief. Campers behauptet, daß bei den Arbeiterführern durch Leute, welche an der Verschiffung von Munitionsendungen interessiert sind, Schritte getan worden seien, um diese Arbeit zu erschweren. Heute beginnt der Streik in der Munitionsfabrik "Remington" und anderen Waffenfabriken. In den anderen Waffenfabriken streiken im ganzen 12000 Mann. Die Agitatoren seien auch noch nach anderen Orten gegangen, um dort in gleicher Weise zu wirken.

Eine freundliche Einladung an die deutschen Soldaten.

Berlin, 20. Juli. (Son u. Berl. Bur.) Aus Basel wird gemeldet: Der die ganze Woche gehörte andauernde lebhaftes Konvaleszenz im Sundgau und in den Vogesen hat am Sonntag wieder nachgelassen. Nach längerer Pause sind nur noch einzelne Schüsse hörbar. Das in den neutralen Zonen verbreitete Gerücht, wonach die Franzosen die Stadt Altkirch zusammengebrochen und sie alsdann eingenommen hätten, ist unbegründet. Die baseler Wälder gemeldet wird, wurde in der Gegend des Fortmannweiserforstes von französischen Fliegern eine Flugchrift in die deutschen Stellungen hineingeworfen folgende Wortlaut:

Deutsche Kameraden, sind Sie müde, wenn ja, kommt 9 Uhr bei uns, aber nicht alle auf einmal, sondern einer nach dem andern, aber ohne Waffen. Die Gefangenen sind bei uns gut behandelt. Die Türkei ist nicht mehr mit ihnen, Eure Frauen und Kinder sind hungrig, Euer Kaiser ist krank, der Kronprinz ist in den Argonnen verloren. Wer will mit ihnen noch Krieg machen, Kameraden, wenn sie kommen, so werdet ihr Ruhe, das Trinken und das Leben haben und Kameraden der Franzosen sein.

Wenn auch stumm und toll bleiben, durch ihre Segen wird ein Jauchzen geben.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Kriegsarten-Gastspiel. Die Volksporellung zu Einheitspreisen (M. 0.40 pro Platz), die am Dienstag, den 13. d. Mts. verschoben wurde, findet am Mittwoch, den 21. d. Mts. abends 8 1/2 Uhr statt. Zur Aufführung gelangt das vieraktige Schauspiel von Leo Lens "Eine unmögliche Frau". Karten zu dieser Vorstellung kommen, so weit noch vorhanden, am Dienstag, 20. Juli, vormittags 11-1 Uhr und Mittwoch, 21. Juli, vormittags 11-1 Uhr und abends vor Beginn der Vorstellung an der Kasse im Hofgarten zum Verkauf. Die nächste Vorstellung von "Furbaron" findet am Donnerstag, den 22. Juli statt. Der Fortsetzung hierzu hat bereits begonnen.

Die deutschen Soldaten erklärten, daß diese freundliche Einladung nicht den gewünschten Erfolg gehabt hat.

Die Fliegertätigkeit der französischen und englischen Flieger in dem oberitalienischen Operationsgebiet ist auch in den letzten Tagen recht lebhaft geblieben. Während der ganzen Woche waren nur am Sonntag abend zwei französische Flieger zu beobachten, die auch sofort verschwand, als die deutschen Truppen zu solchen begannen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 20. Juli 1915.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Herr Heinrich Schille, Leutnant des 6. Bayer. Brigade-Ersatz-Bataillons, Kommandeur der Eisen-Größhandlung R. Rarum, G. m. b. H. hier, nachdem derselbe wegen besonderer Tapferkeit schon vor einigen Monaten zum Offizier befördert und mit dem Bayer. Verdienstkreuz zweiter Klasse mit Krone und Schwertern ausgezeichnet worden ist.

Die Kriegsausstellung des Mannheimer Altertumsvereins war am letzten Sonntag von über 400 Personen besucht. Von Neuangelegten sind zu erwähnen: Zwei verschiedene Exemplare der von feinschönen Fliegern umfliegen der italienischen Kriegserklärung abgenutzten Flugblätter, Prototypen aus Holz, sowie neue Serien Künstlerarbeiten der "Aller Kriegszeit" und der "Gesichte des Ardeums", aus der großen Anzahl der neu ausgegebenen Kriegserklärungen die Bestimmung der "Aller Kriegszeit" zum Geburtstag des Großherzogs von Baden, verschiedene Plakate aus dem Jahre, von unseren Soldaten angefertigte kleine Krebzein-Statuetten, französische Feldpostkarten, Kriegsbriefmarken der I. u. L. Feldpost aus Kassel-Polen u. a. m. Auch die von Herrn Architekt H. Wald angefertigten Kriegsbilder haben weiteren Zuspruch erhalten. Der Besuch der interessanten Ausstellung, sowie die lohnende Unterhaltung des Unternehmens durch Ueberlassung geeigneter Gegenstände wird der Veranstaltung wärmstens empfohlen. An Werktagen ist die Ausstellung täglich von 3 bis 5 Uhr zum Eintrittspreis von 20 Pf. geöffnet.

Eine evangelische Kirchengemeinderatsversammlung fand gestern Abend in den Hofgartenanlagen der Oberstraße statt, zu der 56 Mitglieder erschienen waren. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf den Antrag auf Zustimmung zu dem Einigungsantrag an den Vorstand der Christuskirche, der mit M. 4000.— bezuschlagt ist. Herr Pastor Hillinger gab die notwendigen Erklärungen. Die Genehmigung sei nicht bedenklich, aber es empfehle sich doch, zurückzugeben. Später wurde die ganze Kirche einen Einigungsantrag erhalten; die Kosten hierfür berechnet er mit etwa M. 4000.—, aber die Kommission habe sich dahin geäußert, wozu nur dem Vorstand den Schuldenstrich zu geben, im Hinblick darauf, daß jetzt nur wenig Arbeitskräfte vorhanden sind und das notwendige Gerüst dann lange Zeit aufgestellt bleiben müsse. Herr Bürgermeister v. Dolderer bittet zu erörtern, ob man nicht doch den ganzen Bau gleich mit dem Schuldenstrich versehen soll, da es in dem Antrag heißt, daß der Antrags "unumstößlich notwendig und unauflösbar" sei, und weiter trägt er an, ob der Antrags den Einigungsantrag der Schuldentilgung nicht ist. Diese Befragung ist nach der Antwort des Herrn Pastor Hillinger unnötig, der Stein würde eine Kleinigkeit dunkler, aber für das Auge kaum merkbar. Nach kurzer Debatte wurde einstimmig beschlossen, nur den Vorstand zu empfangen und die Kosten von M. 4000.— aus den laufenden Mitteln zu decken. — Weiter erörtert vor der zweite Punkt: Abgaben der Kirche in der Lutherstraße. Das zu den Wänden verordnete Holz saugt den Holzfuß nicht genügend ein, und deshalb bleiben die Kirchenbänke mit den Klappern an den Wänden hängen. Dem Vorstand der Kirche zur Abstellung des Mängel wurde ebenfalls einstimmig zugestimmt. — Als Ergänzung für die Kirchengemeinde-Versammlung wurden einstimmig gewählt: Wilhelm Reinhardt Kaufmann, H. Metzger, 4. u. W. Sattler, Kaufmann, Chemiker, 1. Die Wahl zum Almosenpfleger für die Lutherstraße fiel auf Herrn Kaufmann W. Schatz, Joh. 22. — Herr Betriebsleiter Knapp rief an, daß auch die Kirche, die die Kirche habe, über die guten Sitten zu wachen und die Menschen zu regeln, wozu den Lebensmittelpflege Frau made. Sie sollte diesen wichtigen Teil der geistlichen Schichten entgegennehmen, ohne das Eingreifen der Regierung abzuwarten, welche durch Verteilung von Kostengeldern, Der Vorsitzende, Herr Stadtpfarrer Lehmann, ist der Ansicht, daß die Kirche durch Mangel und Preislage schon in diesem Sinne wirken kann, daß aber eine größere Ausdehnung hinsichtlich des Oberkirchenrats anzugehen wolle. Ein Antrag des Herrn Stadtpfarrer Dr. Hoff wird die Angelegenheit des Herrn Knapp der Willensmeinung zur weiteren Berücksichtigung übergeben. Die Versammlung, die durch Herrn Stadtpfarrer Lehmann mit warmen Worten über das verlebte Kirchengemeinderats-Mitglied, Kaufmann Carl Behr eröffnet wurde, war kurz nach 9 Uhr beendet.

Eine Mutterfamilie ist die des Malermeisters August Müller. Nach der Gelfertischen Erzählung zählt er gleichseitig Söhnen und Töchtern auf fünf, indem er die alle Mutter seiner Frau, die Frau Clara Schmidt, unterhält und seine fünf Kinder, 3 Söhne und zwei Töchter großgezogen hat. Der jüngste Sohn Karl ist erst zwölf Jahre alt, aber die beiden ältesten, Max und Emil, sind zur Verteidigung des Vaterlandes mit Frontsoldaten und Max ist zur Zeit wieder zu Hause, weil ihm eine feindliche Kugel handlungsgemacht hat. Eine schwere Sorge bereitet dem Vater die 18jährige Tochter Marie, die wegen Krankheit in einem Spital untergebracht ist. Zum Geburt noch der kleine Anton Schneider zur Familie, eine Kriegswaise, die Müllers angenommen haben, obwohl sie selbst nicht eigentlich auf Kosten gedeckt sind. Denn das Geschäft geht schlecht, die Gefellen sind im Felde und nur ein 18jähriger Bebling ist noch zurückgeblieben. Aber trotzdem hat Frau Müller ihr Dienstmädchen nicht entlassen. Am Glück ist ihr vorzüglich ein Alermeister geblieben. Wir würden bei genauer Beobachtung der Familie Müller sicherlich noch auf größere Tugenden stoßen, aber für den vorliegenden Zweck genügen die vorerwähnten äußeren Merkmale, denn August Müller und die Seinen sollen ja nur dazu dienen, um der hiesigen Bevölkerung das Ansehen der neuen Krieger zu erleichtern, die zum Zwecke der künftigen Brotversorgung in diesen Tagen von der Kolonie ausgehen werden sind. Sie sollen den Stand der Bevölkerung in der Stadt von 20. auf den 21. Juli veranschaulichen, und müssen sehr sorgfältig ausgeführt werden, weil nach ihnen die künftige Brotversorgung geregelt werden soll.

Die Frucht andeuten lassen! Da mancherorts die Liebung besteht, einen Teil des Getreides vor nötiger Reife zu ernten, macht das Bürgermeisterei darauf aufmerksam, daß in diesem Fall die Körner nicht nur kleiner bleiben, sondern auch ein minderwertiges Mehl liefern. Im Interesse der Gesundheit möglichst großer und gesunder Mehlvorräte für die Volksernährung, werden die Befehle von Getreideernägeln daher dringend erachtet, während der Kriegszeit auf ein Ansehenlassen des Getreides Verzicht zu nehmen und von einem vorzeitigen Ernten abzuheben.

Die nächste Orgelprobe von Arno Landmann findet diesen Donnerstag, 22. Juli, abends 7 1/2 Uhr mit Beisein von Rheinberger, Bach und Fr. Moke bei freiem Eintritt und Kollekte für die Kriegshilfe in der Christuskirche statt.

Warnung. Die Eltern sind vor einem 16 Jahre alten Burschen zu warnen, der in letzter Zeit sich wiederholt an Kindern herangemacht und ihnen auf der Straße unter irgend einem Vorwand das Geld, das diese zum Einkaufen erhalten hatten, abnahm. Erst gestern gelang es ihm wieder, einem Mädchen einen Pfennigstücken abzunehmen.

Schwer verunglückt ist gestern nachmittags die 54 Jahre alte verheiratete Weibsbilderin Julie Groch, wohnhaft 13. Querstr. 20. Frau Groch wollte auf einem brennenden Spiritusapparat Spiritus nachfüllen. Es kam dabei zur Explosion, die Wieder der Bedauernswerten fingen Feuer und sie zog sich am ganzen Körper schwere Brandwunden zu. Man überbrachte sie ins Allgemeine Krankenhaus.

Selbstmordversuch. In selbstmörderischer Absicht trank der 22 Jahre alte Dienstmädchen Marie Kuhn ein Quantum Nylol und wurde im Allgemeinen Krankenhaus aufgenommen.

wieder zu Hause, weil ihm eine feindliche Kugel handlungsgemacht hat. Eine schwere Sorge bereitet dem Vater die 18jährige Tochter Marie, die wegen Krankheit in einem Spital untergebracht ist. Zum Geburt noch der kleine Anton Schneider zur Familie, eine Kriegswaise, die Müllers angenommen haben, obwohl sie selbst nicht eigentlich auf Kosten gedeckt sind. Denn das Geschäft geht schlecht, die Gefellen sind im Felde und nur ein 18jähriger Bebling ist noch zurückgeblieben. Aber trotzdem hat Frau Müller ihr Dienstmädchen nicht entlassen. Am Glück ist ihr vorzüglich ein Alermeister geblieben. Wir würden bei genauer Beobachtung der Familie Müller sicherlich noch auf größere Tugenden stoßen, aber für den vorliegenden Zweck genügen die vorerwähnten äußeren Merkmale, denn August Müller und die Seinen sollen ja nur dazu dienen, um der hiesigen Bevölkerung das Ansehen der neuen Krieger zu erleichtern, die zum Zwecke der künftigen Brotversorgung in diesen Tagen von der Kolonie ausgehen werden sind. Sie sollen den Stand der Bevölkerung in der Stadt von 20. auf den 21. Juli veranschaulichen, und müssen sehr sorgfältig ausgeführt werden, weil nach ihnen die künftige Brotversorgung geregelt werden soll.

Die Frucht andeuten lassen! Da mancherorts die Liebung besteht, einen Teil des Getreides vor nötiger Reife zu ernten, macht das Bürgermeisterei darauf aufmerksam, daß in diesem Fall die Körner nicht nur kleiner bleiben, sondern auch ein minderwertiges Mehl liefern. Im Interesse der Gesundheit möglichst großer und gesunder Mehlvorräte für die Volksernährung, werden die Befehle von Getreideernägeln daher dringend erachtet, während der Kriegszeit auf ein Ansehenlassen des Getreides Verzicht zu nehmen und von einem vorzeitigen Ernten abzuheben.

Die nächste Orgelprobe von Arno Landmann findet diesen Donnerstag, 22. Juli, abends 7 1/2 Uhr mit Beisein von Rheinberger, Bach und Fr. Moke bei freiem Eintritt und Kollekte für die Kriegshilfe in der Christuskirche statt.

Warnung. Die Eltern sind vor einem 16 Jahre alten Burschen zu warnen, der in letzter Zeit sich wiederholt an Kindern herangemacht und ihnen auf der Straße unter irgend einem Vorwand das Geld, das diese zum Einkaufen erhalten hatten, abnahm. Erst gestern gelang es ihm wieder, einem Mädchen einen Pfennigstücken abzunehmen.

Schwer verunglückt ist gestern nachmittags die 54 Jahre alte verheiratete Weibsbilderin Julie Groch, wohnhaft 13. Querstr. 20. Frau Groch wollte auf einem brennenden Spiritusapparat Spiritus nachfüllen. Es kam dabei zur Explosion, die Wieder der Bedauernswerten fingen Feuer und sie zog sich am ganzen Körper schwere Brandwunden zu. Man überbrachte sie ins Allgemeine Krankenhaus.

Selbstmordversuch. In selbstmörderischer Absicht trank der 22 Jahre alte Dienstmädchen Marie Kuhn ein Quantum Nylol und wurde im Allgemeinen Krankenhaus aufgenommen.

Polizeibericht

vom 20. Juli 1915.

Mordverbrechen. Am 11. Juni d. J., nachmittags zwischen 12 und 1 Uhr wurde in Frankfurt a. M. an einem Dienstmädchen von einem Unbekannten in dem Hause Mühlberg 12 (Neuten) ein Mordverbrechen begangen, anschließend aus verwerten Weigungen. Der Täter hatte vorher in einem Regal einen Fleisch gekauft, das er sich nach seiner angeblichen Wohnung, Mühlberg 12, einem nicht bezogenen Reuben, schenken ließ. Das die Wiederang ausführende Dienstmädchen des Weigers wurde vom Täter erwartet. Es jagerte einzuweisen, weil es einen Reuben vor sich sah, wurde aber mit Gewalt in den Hauseingang gezogen und dort zu Boden gemorfen. Sein Hilfeschrei ludte der Täter durch Inhalieren des Mundes mit der Hand an verhindern, während er mit der andern Hand das Mädchen an erwidern verordnete. Als ihm das nicht gelang, versuchte er das Mädchen zu erschlagen, indem er ihm Papier in den Mund stopfte und schlug ihr den Kopf mehrfach auf den Steinboden an. Zuletzt schloß er das Mädchen an den Hoaren bis zur Kehlkopf und warf es in den Keller. Der Unbekannte hatte vorher an mehreren anderen Stellen verurteilt, Waren zu kaufen, um sie sich durch Frauen an denselben Ort schicken zu lassen. Beschreibung: Größe 30-32 Jahre alt, 170-172 cm groß, Haare dunkel, kurz geschnittener Schnurrbart, braunes schmutziges Gesicht, Augen grau, Arbeitshände, aufrechte Haltung. Sprache: Frankfurter Dialekt. Kleidung: schwarz-weiß gestreifte Hose, dunkelgrauer Rock, hell gelbe Weste mit buntem Tupfen, schwarze Schürstiefel und weißen steifen Strohhut. Vor dem Täter wird gewarnt und um sachdienliche Mitteilungen an die Schutzmannschaft gebeten.

Aus dem Großherzogtum.

Badenburg, 18. Juli. Die Kaiser Wilhelm-Spende der deutschen Franken hat in unserer Stadt den Betrag von 27 Mark ergeben. — Generalsekretär Otto Baumann von hier wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und zum Leutnant befördert. — Bei der Verteilung des städtischen Frühbrot wurde der Betrag von 1372 Mark erzielt.

Schriedheim, 18. Juli. Wegen hiesiger Tapferkeit vor dem Feinde erhielt Peter Mohr von hier das Eiserne Kreuz und wurde zum Oberleutnant befördert. Vor einiger Zeit erwarb er sich die Verdienstmedaille. — Im Kampfe für das Vaterland haben die hiesigen Krieger Peter Heller, verheiratet und Vater von drei Kindern, sowie der Witwensöhne Peter Kalfauer und Ulrich von hier.

Weinheim, 19. Juli. Seitens der Bewohner des bei Weinheim gelegenen Weilers

Nachschub sind neuerdings Klagen über Mangel an geeignetem Trinkwasser laut geworden. Der hiesige Gemeinderat hat nunmehr beschlossen, den genannten Weiler mit gesundheitslich einwandfreien Wasser zu versorgen und zu diesem Zwecke, vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses, eine Quelle lassen zu lassen. Nach einem Besuchen des Oberbauamtes Walliser von der Kulturinspektion Heidelberg liegen die Verhältnisse für die Fassung einer solchen Quelle außerordentlich günstig. Die Kosten von 400 Mark werden von dem am Mittwoch, den 21. d. Mts. zusammentretenden Bürgerausschuß getragen werden.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Mutterstadt, 19. Juli. Eine verheerende Tat verübte die 16 Jahre alte Dienstmagd Anna Müller von hier, indem sie das zwei Jahre alte Kind Hedwig seiner Mutter beraubte, Adam Reimer 1, in eine offene Grabgrube ließ. Da das Kind fort, eilten Nachbarn herbei und erreichten es vom feindlichen Tat. Das Kind liegt schwer krank darnieder, die Mutter wurde verhaftet. Herr Richter R den Gelehrten Reimer ein Kind in einem Brunnen ertränken.

Legte Meldungen.

Die Entscheidung im Osten.

Berlin, 20. Juli. (Priv.-Tel.) Ueberaus stimmend kommt in den Wäldern die Auffassung zum Ausdruck, daß sich der Ring um die Kräfte an der Westfront immer mehr zusammenzieht. — Die Berliner "Kriegszeit" schreibt: Es kann unter Umständen fraglich erscheinen, ob die Kräfte dort überhaupt noch länger stehen bleiben oder ob sie jetzt schon ihren Rückzug in östlicher Richtung fortsetzen werden. Von entscheidender Bedeutung werde es insbesondere sein, wie lange die deutsche Armee dem deutschen Angriff Widerstand leisten könne.

Reorganisation der russischen Artillerie durch japanische Offiziere.

Paris, 20. Juli. (W.L. Nichtamtlich.) Der "Echo" meldet aus Petersburg, daß die Mission der japanischen Artillerieoffiziere bei Mitte April die Ausbildung der russischen Armee übernommen haben. Die japanischen Offiziere werden keinesfalls an die Front gehen. Die Aufgabe der Mission besteht lediglich darin die Reorganisation der russischen Artillerie in die Wege zu leiten.

Die österreichischen Polen.

Wien, 19. Juli. (W.L. Nichtamtlich.) In der parlamentarischen Kommission des Reichstages hat Reichsratsabgeordneter Gleditsch eine Erklärung abgegeben, in der er behauptet, daß die polnisch-nationale Partei stets in Dienste der polnischen Nationalisten gestanden hat unter Führung der im Parteiprogramm ausgesprochenen vollen Loyalität gegenüber der österreichischen Dynastie und der österreichisch-ungarischen Monarchie. Die Partei sei niemals mit Sozialisten und Elementen in irgend eine Verbindung getreten, welche die polnische Nation unterdrückt haben, oder der Monarchie feindselig gegenüber stehen. Sie könne daher für Aufstellungen einzelner Personen oder Juristen, die ihrem Programm oder ihren Bestrebungen zuwiderlaufen, nicht die Verantwortung übernehmen.

Sozialdemokratie und Frieden

Berlin, 20. Juli. (Son u. Berl. Bur.) Der sozialdemokratische Parteivorstand beruht im "Vorwärts": "Der Volk", das holländische Parteivorstand bringt in seiner Nummer 12 eine Erklärung des Sekretariats des internationalen sozialdemokratischen Büros, welches gegenwärtig seinen Sitz in Haag hat, in welcher auf den Ruf des deutschen Parteivorstandes über "Sozialdemokratie und Frieden" vom 20. Juni Bezug genommen wird. In dieser Erklärung heißt es: "Man kann aus diesem Manifest den Schluß ziehen, als ob auch die deutsche Partei sich einseitig hätte, einer sehr ansehnlichen Sitzung des Exekutiv-Komitees des Internationalen sozialdemokratischen Büros teilzunehmen, von welcher berichtet werden sollte, ob eine Gesamtsitzung mit der Tagesordnung einer Einbringung einer Friedensaktion möglich wäre. Das Gegenteil ist wahr. In unserem Ruf ist über die Haltung des belgischen Parteivorstandes nichts gesagt. Es war und schon bereits früher mitgeteilt worden, daß Mitglieder des belgischen Parteivorstandes mit dem Exekutiv-Komitee des Internationalen sozialdemokratischen Büros verhandelt hätten. Bei dieser Verhandlung erklärten Mitglieder des belgischen Parteivorstandes u. a., daß vom Frieden erst dann gesprochen werden kann, wenn der deutsche Militarismus beseitigt ist."

Berlin, 20. Juli. (Son u. Berl. Bur.) Dr. Karl Hagemann, der frühere Intendant des Mannheimer Hoftheaters, welcher zur Zeit als Hauptmann und Batterieführer eines Reserve-Ärtill. Regiments in Walliser kämpft, hat das Eiserne Kreuz erster Klasse erhalten.

Odol Das Beste zur Zahnpflege

Handels- und Industrie-Zeitung

Der Niedergang der russischen Volkswirtschaft.

Die russische Volkswirtschaft hat sich beim Kriegsausbruch in eine äußerst schwierige Lage versetzt. Angewiesen vor allem auf die Getreideausfuhr, waren ihr mit einem Schlag alle Pforten nach Westeuropa verschlossen.

In einer Hinsicht schien allerdings der Agrarstaat Rußland vieles vor Westeuropa voraus zu haben. Man hat wohl allgemein angenommen, daß die Ernährung der eigenen Bevölkerung ihm keine Schwierigkeiten bereiten könne.

Wie ist das zu erklären? Zunächst einmal dadurch, daß nur verhältnismäßig kleine Gebiete Getreideüberschüsse erzeugen, während der ganze Norden selber der Zufuhr bedarf.

Es bedarf keiner großen Ueberlegung, um sich die Schwierigkeiten zu erklären, unter denen die Lebensmittelversorgung Rußlands leidet.

Ein besonderes Kapitel ist dann die Tätigkeit der Spekulation, die in einem Staate wie Rußland kaum Schranken gezogen werden.

Die Staatsverwaltung hatte (wahrscheinlich auf Anzeig eines unzufriedenen Beamten der Bank) hin in Erfahrung gebracht, daß große Mehlmengen der Bank die russisch-finnische Grenze passiert hätten.

Handel und Industrie.

Die Verordnungen über den Verkehr mit Verbrauchszucker.

Die Bekanntmachung wegen Aenderung der Bekanntmachung über Verbrauchszucker vom 15. Juli 1915 hat folgenden Wortlaut:

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August (Reichs-Gesetzblatt S. 377) folgende Verordnung erlassen:

Artikel 1. Der § 3 der Bekanntmachung über Verbrauchszucker vom 27. Mai 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 308) wird wie folgt geändert:

1. Im Absatz 1 erhält der zweite Satz folgende Fassung:

richtigt wurde, daß die Russenbank eigenes Getreide verkaufe, daß sie in eigenen Mühlen mahle, ja, daß sie sogar Lieferungen an die Krone tätige.

Bekannt ist, daß die Bank gemeinsam mit einem Konsortium drei große Kiewer Raffinadenfabriken um 7 Millionen Rubel erworben hat.

Das Ausland, und nicht zuletzt das mit Rußland verbündete Ausland, verfolgt diese Dinge mit großer Besorgnis. Sein Mißtrauen in die Widerstandskraft der russischen Volkswirtschaft äußert sich zunächst in der Entwertung der russischen Valuta.

Finanzen.

Wochenausweis der Vereinigten New-Yorker Banken vom 17. Juli.

Table with 2 columns: Item and Dollar value. Includes Darlehen, Barverkehr, Depositen, etc.

Wie das Gold in die Vereinigten Staaten strömt.

In der vergangenen Woche wurden 2749 000 Dollar Gold und 182 000 Doll. Silber eingeführt.

Die Phantasie im Dienst der Finanzen.

Berlin, 20. Juli. (Priv.-Tel.) Bei Abschluß der italienischen Nationalanleihe scheint die Regierung, wie verschiedene Morgenblätter aus Lugano melden, das Ergebnis durch phantastische Meldungen erhöhen zu wollen.

Amsterdamer Effektenbörse.

Table of stock market data for Amsterdam, 18 July 1915.

Pariser Effektenbörse.

Table of stock market data for Paris, 18 July 1915.

Amsterdamer Warenmarkt.

Table of commodity prices for Amsterdam, 18 July 1915.

Warenmärkte.

Mannheimer Viehmarkt.

Table of livestock market data for Mannheim, 19 July 1915.

Mannheimer Produktenbörse.

Seitens des Vorstandes der Dortmunder Getreidebörse ist wieder eine Einladung an die deutschen Getreidebörsen ergangen.

Höchstpreise für Getreide und Mehl.

Eine offiziöse Korrespondenz schreibt: In Kreisen, die über die Absichten der Reichsregierung eigentlich genau unterrichtet sein müssen, wird man sich verheißt, daß die Höchstpreise für Getreide und Mehl in einer Höhe festzusetzen, gegen die sich mit Recht bereits der

Beginn des 1. September 1915 der Fabrik gehörigen Bestände an Rohzucker und Verbrauchszucker abzüglich der im September veräußerten Mengen.

3. Der bisherige Absatz 2 wird Absatz 3; der bisherige Absatz 3 wird gestrichen.

Artikel 2. Diese Verordnung tritt am 22. Juli 1915 in Kraft.

Berlin, den 15. Juli 1915. Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Delbrück.

Süddeutsche Lederwerke in St. Ingbert.

Der Aufsichtsrat beantragt nach vier dividendenlosen Jahren für 1914-15 eine Dividende von 10 Prozent.

Gewerkschaft des Stalobenbergwerks „Adler“, Kupferberg.

Im zweiten Vierteljahr 1915 betrug die Einnahme aus Kohlen- und Brückverkauf 703 932 Mark.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli.

Table of water level observations for July 1915.

Witterungsbeobachtungen d. meteorol. Station Mannheim.

Table of weather observations for Mannheim station.

energische Widerstand der öffentlichen Meinung und berufener Korporationen erhoben hat.

Weitere Erhöhung der Bierpreise in Rheinland-Westfalen.

Wie uns geschrieben wird, schweben unter den rheinisch-westfälischen Brauerverbände in Dortmund angeschlossenen Brauereien zurzeit Verhandlungen, die auf eine weitere Erhöhung der Bierpreise hinielen.

Neuerliche Preiserhöhung für Bleifabrikate.

Die Verkaufsstelle für gewalzte und gepreßte Bleifabrikate in Köln erhöhte, wie aus ein Privattelegramm meldet, mit Wirkung ab 17. Juli die Verkaufspreise um zwei Mark per 100 kg.

Wollnot in Rußland.

Der Mangel an Wolle macet sich in russischen Wollengewerbe immer stärker. Die großen Mengen polnischer Wolle, die sich in Warschau angehäuft hatten, sind aufgebraucht oder nach dem Innern des Landes nicht weiter zu befördern.

Londoner Wollmarkt.

WTB London, 17. Juli. Gute Sorten waren gefragt; andere ruhig. Angebotes waren 8353, zurückgezogen wurden 500 Ballen.

Amsterdamer Warenmarkt.

Table of commodity prices for Amsterdam, 18 July 1915.

Letzte Handelsnachrichten.

r. Düsseldorf, 20. Juli. (Priv.-Tel.) Der Verein deutscher Eisengießereien hält seine 46. Hauptversammlung am 6. und 7. August 1915 in Cassel ab.

Uebersaaische Schiffs-Telegramme.

Holland-Amerika-Linie Rotterdam. New York, 18. Juli. Der Dampfer 'Nieuw Amsterdam', am 7. Juli von Rotterdam, ist heute Nachmittag angekommen.

Wasserwärme des Rheins am 30. Juli 1915.

Table of river temperature data for the Rhine on July 30, 1915.

Witterungsbeobachtungen d. meteorol. Station Mannheim.

Table of weather observations for Mannheim station.

Höchste Temperatur des 19. Juli 20,0°. Tiefste Temperatur vom 19.-22. Juli 11,0°.

Verantwortlich.

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst u. Feuilleton: I. V. Dr. Fr. Goldenbaum; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: I. V.: Ernst Müller;

für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Inseratenteil u. Geschäftliches: Fritz Joon. Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

Bekanntmachung

Brennstofflieferungen für die...
Die Abgabe der Zusatzbrennstoffe für den Monat Juli erfolgt weiter am folgenden Tage:
Für alle diejenigen, die im Monat Juni Zusatzbrennstoffe erhalten, auf Grund der Bekanntmachung des Bürgermeisters vom 26. Juli über einen neuen Vertrag zur Lieferung von Zusatzbrennstoffen nicht zu helfen brauchen, am Montag, den 19. Juli, nachmittags von 2-4 Uhr, für die Inhaber der Polster von Nr. 6001 ab am Dienstag, den 20. Juli, nachmittags von 5-8 Uhr.

Bekanntmachung

Die Ausgabe der Zusatzbrennstoffe für den Monat Juli erfolgt weiter am folgenden Tage:
Für alle diejenigen, die im Monat Juni Zusatzbrennstoffe erhalten, auf Grund der Bekanntmachung des Bürgermeisters vom 26. Juli über einen neuen Vertrag zur Lieferung von Zusatzbrennstoffen nicht zu helfen brauchen, am Montag, den 19. Juli, nachmittags von 2-4 Uhr, für die Inhaber der Polster von Nr. 6001 ab am Dienstag, den 20. Juli, nachmittags von 5-8 Uhr.

Bekanntmachung

Die Ausgabe der Zusatzbrennstoffe für den Monat Juli erfolgt weiter am folgenden Tage:
Für alle diejenigen, die im Monat Juni Zusatzbrennstoffe erhalten, auf Grund der Bekanntmachung des Bürgermeisters vom 26. Juli über einen neuen Vertrag zur Lieferung von Zusatzbrennstoffen nicht zu helfen brauchen, am Montag, den 19. Juli, nachmittags von 2-4 Uhr, für die Inhaber der Polster von Nr. 6001 ab am Dienstag, den 20. Juli, nachmittags von 5-8 Uhr.

Bekanntmachung

Da mancherorts die Hebung des Getreides vor volliger Reife zu ernten, wozu wir darauf aufmerksam, daß in diesem Jahr die Ernte nicht nur kleiner bleiben, sondern auch ein ungewöhnlich hohes Preisniveau zu erwarten ist, so ist es notwendig, die Erntezeit möglichst frühzeitig zu bestimmen und von einem gewissen Zeitpunkt ab zu ernten, um die Erntezeit zu bestimmen und von einem gewissen Zeitpunkt ab zu ernten.

Bekanntmachung

Die Ausgabe der Zusatzbrennstoffe für den Monat Juli erfolgt weiter am folgenden Tage:
Für alle diejenigen, die im Monat Juni Zusatzbrennstoffe erhalten, auf Grund der Bekanntmachung des Bürgermeisters vom 26. Juli über einen neuen Vertrag zur Lieferung von Zusatzbrennstoffen nicht zu helfen brauchen, am Montag, den 19. Juli, nachmittags von 2-4 Uhr, für die Inhaber der Polster von Nr. 6001 ab am Dienstag, den 20. Juli, nachmittags von 5-8 Uhr.

Bekanntmachung

Die Ausgabe der Zusatzbrennstoffe für den Monat Juli erfolgt weiter am folgenden Tage:
Für alle diejenigen, die im Monat Juni Zusatzbrennstoffe erhalten, auf Grund der Bekanntmachung des Bürgermeisters vom 26. Juli über einen neuen Vertrag zur Lieferung von Zusatzbrennstoffen nicht zu helfen brauchen, am Montag, den 19. Juli, nachmittags von 2-4 Uhr, für die Inhaber der Polster von Nr. 6001 ab am Dienstag, den 20. Juli, nachmittags von 5-8 Uhr.

Bekanntmachung

Die Ausgabe der Zusatzbrennstoffe für den Monat Juli erfolgt weiter am folgenden Tage:
Für alle diejenigen, die im Monat Juni Zusatzbrennstoffe erhalten, auf Grund der Bekanntmachung des Bürgermeisters vom 26. Juli über einen neuen Vertrag zur Lieferung von Zusatzbrennstoffen nicht zu helfen brauchen, am Montag, den 19. Juli, nachmittags von 2-4 Uhr, für die Inhaber der Polster von Nr. 6001 ab am Dienstag, den 20. Juli, nachmittags von 5-8 Uhr.

Bekanntmachung

Die Ausgabe der Zusatzbrennstoffe für den Monat Juli erfolgt weiter am folgenden Tage:
Für alle diejenigen, die im Monat Juni Zusatzbrennstoffe erhalten, auf Grund der Bekanntmachung des Bürgermeisters vom 26. Juli über einen neuen Vertrag zur Lieferung von Zusatzbrennstoffen nicht zu helfen brauchen, am Montag, den 19. Juli, nachmittags von 2-4 Uhr, für die Inhaber der Polster von Nr. 6001 ab am Dienstag, den 20. Juli, nachmittags von 5-8 Uhr.

Bekanntmachung

Die Ausgabe der Zusatzbrennstoffe für den Monat Juli erfolgt weiter am folgenden Tage:
Für alle diejenigen, die im Monat Juni Zusatzbrennstoffe erhalten, auf Grund der Bekanntmachung des Bürgermeisters vom 26. Juli über einen neuen Vertrag zur Lieferung von Zusatzbrennstoffen nicht zu helfen brauchen, am Montag, den 19. Juli, nachmittags von 2-4 Uhr, für die Inhaber der Polster von Nr. 6001 ab am Dienstag, den 20. Juli, nachmittags von 5-8 Uhr.

Neute nachmittag:
Großer Kartoffel-Verkauf
10
Neue Holländer Kartoffeln
bei 10 Pfund per Pfund Pfg.
Körbe od. Netze bitte mitzubringen, da Zusendung ausgeschlossen
Schmoller.

Verwechseln Sie nicht!!!
Union Kohlenhandlung
Wilhelm Meuthen Nachf.
Inhaber: HEINRICH GLOCK
Kontor J 7, 19
SPEZIALITÄT: Braunkohlen-Brikets, Nußkohlen, Anthracit, Koks aller Art, Bündelholz, sowie alle andere Sorten Brennmaterial.
Fernsprecher Nr. 1815.

Omnimors
Radikale Vertiefung
Allgem. Ungeriefer Versicherung.
Ph. Schifferdecker, Gönlarstr. 4

Verloren
Zwicker mit Kette
Portemonaie mit 20 Inhalt
Wilhelm Eimer

Lebens-Erfahrung
Muskunstei
Junges kräftiges Mädchen

Verloren
Kriegler verlor
Magazinier
Stellen finden

Verloren
Stellen finden
Magazinier
Stellen suchen

Verloren
Stellen finden
Magazinier
Stellen suchen

Verloren
Stellen finden
Magazinier
Stellen suchen

Verloren
Stellen finden
Magazinier
Stellen suchen

Verloren
Stellen finden
Magazinier
Stellen suchen

Verloren
Stellen finden
Magazinier
Stellen suchen

Verloren
Stellen finden
Magazinier
Stellen suchen

Verloren
Stellen finden
Magazinier
Stellen suchen

Verloren
Stellen finden
Magazinier
Stellen suchen

Verloren
Stellen finden
Magazinier
Stellen suchen

Verloren
Stellen finden
Magazinier
Stellen suchen

Verloren
Stellen finden
Magazinier
Stellen suchen

Verloren
Stellen finden
Magazinier
Stellen suchen

Verloren
Stellen finden
Magazinier
Stellen suchen

Verloren
Stellen finden
Magazinier
Stellen suchen

Verloren
Stellen finden
Magazinier
Stellen suchen

Verloren
Stellen finden
Magazinier
Stellen suchen

Verloren
Stellen finden
Magazinier
Stellen suchen

Friedrichspark.
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag
Abend-Konzerte
Mittwoch, 4-6 Uhr
Nachmittags-Konzert.

Palast-Theater
J 1, 6 Breitestraße
Vom 20.-22. Juli
Sensationeller Riesen-Spielplan!
Der bedeutendste literarische Film!
Um Glück. Ehre
4 Akte Roman von Franz von Schönthan 4 Akte
II.
"Nun wollen wir sie dreschen"
oder:
Auf Grenzwacht im Osten
3 Akte Ein überwältigendes Kriegsschauspiel aus dem Weltkrieg 1914/15

Kirchen-Ansage.
Evangelisch-protestantische Gemeinde
Kriegsbandagi.
Dienstag, den 20. Juli 1915.
Taufentwöhnung. Abends 8 Uhr. Garnisonvater Doss

Holländ. Tee
(Orange Pekoe) edle, milde Qual. aus letzter Ernte
1/2 Pfund 0.80, 1.- u. 1.25
Chocoladen-Grenlich, O 6, 3.

Hertzer's Buchhandlung
D 3, 15 Gegenüber der Ingenieurschule
empfehlen ihre **Moderne Leihbibliothek**
für täglich 1 Band Mk. 3.- monatlich.
für täglich 3 Bände Mk. 8.- monatlich.

Automatische Pistolen
System Browning, von 11. 35.- an
Revolver "44"
Taschenlampen
Diana-Luftgewehr. Reparaturen schnellstens.
Karl Pfund Nachf.
P 6, 20. Haltest. Victoria. Tel. 2202.

Seifenpulver 12110
Schneekönig
in gelber oder roter Verpackung
Sehr beliebt ist das
Veilschneepulver
Goldperle
mit höchsten und prächtigsten
Belegungen in jedem Teile.
Sofortige Lieferung!
Kuch Schokolade Nigra
(keine abfärbende Wasser-
creme) und Schokolade.
Höchste neue Herstellungsverfahren.
Fabrikant:
Carl Geuter, Göttingen.